



Konzept: „Schulhund an der BBS Alfeld (Leine)“

Inhalt

1	Tiergestützte Pädagogik.....	3
2	Voraussetzungen.....	4
2.1	Allgemeine Voraussetzung von Hund und Halter.....	4
	Ausbildung.....	5
	Hygienebestimmungen.....	5
	Einsatz.....	5
2.2	Voraussetzungen der Schüler/innen und der Schule.....	6
2.3	Vorstellung des Hundes.....	6
3	Wirkungen und Fördermöglichkeiten durch den Einsatz von Schulhunden.....	7
3.1	Förderung der sozialen Interaktion.....	7
3.2	Stressreduktion und verbesserte Lernleistung.....	7
3.3	Schulhunde in Berufsbildenden Schulen.....	8
4	Unfallverhütung.....	8
5	Planung, Durchführung und Evaluation der Einsätze.....	9
5.1	Planung des Einsatzes von xxx.....	9
5.2	Durchführung und Dokumentation.....	9
6	Hygieneplan.....	10
6.1	Zugangsbeschränkungen.....	10
6.2	Reinigung und Desinfektion.....	10
6.3	Dokumentation zum Hund.....	10

1 Tiergestützte Pädagogik

Die tiergestützte Pädagogik baut auf die Erfahrungen in der tiergestützten Therapie auf.

In den 60er Jahren entdeckte der amerikanische Kinderpsychotherapeut Boris M. Levinson zufällig während einer Therapiestunde die Wirkung seines Hundes, der zwischen ihm und einem Kind vermittelte und Levinson so erstmals Zugang zu diesem Kind verschaffte. Levinson hatte in seiner Praxis oft mit Kindern zu tun, die Störungen in ihrem Gruppenverhalten zeigten. Er bemerkte, dass Kinder viel besser ansprechbar waren, wenn sein Hund zugegen war. Diese Erfahrung veranlasste ihn, Tiere in sein Behandlungskonzept einzubeziehen.

Seit Ende der 70er Jahre kann von einer weltweiten Forschung auf dem Gebiet der tiergestützten Therapie gesprochen werden, und in den letzten Jahren haben sich Tiere als therapeutische Helfer auch in Deutschland etabliert. Auf diesem wissenschaftlich fundierten Ansatz basiert auch die tiergestützte Pädagogik, die in Deutschland noch in den Anfängen steckt. Sie nutzt die positive und einmalige Wirkung der Tiere bei der Erziehung und Bildung.¹

Die Arbeit mit Hunden in der Schule fällt unter den Begriff „tiergestützte Pädagogik“; inzwischen wird auch häufig der Begriff „hundegestützte Pädagogik“ verwendet. Diese wird von einer Fachkraft mit einer pädagogischen Ausbildung (heil-, sonder- oder sozialpädagogisch) und entsprechendem Fachwissen über Hunde durchgeführt. Die Intervention ist auf ein pädagogisches Ziel ausgerichtet, das Bildung und/oder Erziehung betrifft. Dazu zählt unter anderem die Förderung von sozio-emotionalen und kognitiven Fähigkeiten. Die eingesetzten Hunde werden speziell für den Einsatz mit Menschen sozialisiert und ausgebildet.²

Beim Einsatz von Hunden in Schulen wird zwischen dem *Schulhund* (Präsenzhund) und dem *Schulbesuchshund* unterschieden.

Der **Schulhund** verbringt regelmäßig eine gewisse Zeit im Klassenraum und im Unterricht. Er wird von einer ausgebildeten pädagogischen Fachkraft geführt. Zu den wichtigsten pädagogischen Zielsetzungen zählt die Verbesserung des sozialen Gefüges in der Klasse, des Klassenklimas und der individuellen sozialen Kompetenz der Schülerinnen und Schüler.

Schulbesuchshunde besuchen Schulklassen ein- oder mehrmals stundenweise. Sie werden von einer externen Begleitperson geführt. Zu den Zielsetzungen gehört die Wissensvermittlung über Hunde (z.B. Haltung, Pflege, Kosten, Ausdrucksformen) und über Tierschutzanliegen (z.B. tiergerechte Erziehung, Tierquälerei).

¹ vgl. Schulhundweb.de

² vgl. A. Beetz „Hunde im Schulalltag“, 2013

2 Voraussetzungen

2.1 Allgemeine Voraussetzung von Hund und Halter

Ein Hund, der regelmäßig mit in der Schule ist, um einen Pädagogen/eine Pädagogin bei seiner/ihrer pädagogischen Arbeit zu unterstützen, muss einige Grundbedingungen erfüllen, damit es zu keinen Problemen und Verletzungen bei den Schülerinnen und Schülern kommt:

- keinerlei aggressive Ausstrahlung
- am Menschen orientiert
- keinen Herdenschutztrieb
- gehorsam
- ruhiges Wesen
- absolut verträglich mit Kindern
- keinerlei Beißansätze
- nicht bellfreudig
- nicht sehr geräuschempfindlich
- nicht ängstlich und unsicher

Eine gute Bindung zur pädagogischen Fachkraft ist eine weitere wichtige Voraussetzung um den Hund gezielt in die pädagogische Arbeit mit einzubeziehen.

Auch ohne direkte Einbindung des Hundes stellt die Schule mit den unterschiedlichen Menschen, Geräuschen und Aktionen eine hohe Belastung für den Hund dar. Er kann nur zeitweise aktiv in den Unterricht eingebunden werden. Sehr wichtig ist eine genaue Beobachtung des Hundes, um Stresssymptome schnell zu erfassen und Gegenmaßnahmen zu ergreifen.³

Da der Schulhund-Einsatz nicht nur vom Wesen des Hundes abhängt, sondern auch von der pädagogischen Fachkraft, die ihn führt, sollte diese sich in Theorie und Praxis für den professionellen Einsatz von Hunden in der Schule ausbilden lassen.

Da es kaum Standards in Bezug auf Schulhunde gibt, hat der deutsche Fachkreis für Schulhunde eine „Selbstverpflichtung“ ausgearbeitet. Damit werden Vorgaben gemacht, die eine Selbstkontrolle ermöglichen und so zu einer professionellen hundegestützten Arbeit in der Schule beitragen.

³ vgl. Schulhundweb.de

Selbstverpflichtung (Nickel, Agsten, Ford 2008)

Ausbildung

- Die Ausbildung der Schulhunde erfolgt immer im Team Hund-Hundeführer/in, bei der der Hund als „Familienmitglied“ art- und tierschutzgerecht im Haushalt lebt.
- Ein Grundgehorsam auf dem Niveau der Begleithundeprüfung oder des Hundeführerscheins und eine gute Teambildung zwischen Hund und Hundeführer/in sind neben bestimmten charakterlichen Eigenschaften Grundvoraussetzung für die spezielle Qualifikation des Hundes.
- Kenntnisse über die Körpersprache bei Hund und Mensch, und das Lernverhalten bei Hunden sind grundlegende Voraussetzungen für einen qualifizierten Einsatz.
- Der/die Hundeführer/in nimmt regelmäßig am Austausch zur hundegestützten Pädagogik in speziellen Weiterbildungen oder mit qualifizierten Vereinen, Hundeschulen, Arbeitskreisen oder Fachleuten zum Thema teil. Dabei ist es wichtig, dass Pädagogen/Pädagoginnen mit längerer praktischer Erfahrung im Bereich Hupäsch involviert sind.
- Der Umgang mit dem Hund hat liebe- und respektvoll zu erfolgen, eine gute Teambindung muss gegeben sein. Der/die Hundeführer/in muss die Kompetenz besitzen, Stress bei sich, den Kindern und dem Tier zu erkennen und muss in der Lage sein, den Hund aus Stress- und Belastungssituationen sofort herauszuholen.

Hygienebestimmungen

- Gesundheitsattest des Tierarztes, der eine gute Allgemeinverfassung, regelmäßige Entwurmung oder/und Kotproben, vorgeschriebene Impfungen und Ektoparasitenprophylaxe attestiert.
- Der Hund darf keinen Zugang zur Küche erhalten, in der Lebensmittel zubereitet werden.
- Eine Möglichkeit zum Händewaschen muss in der Klasse gegeben sein.
- Ein Desinfektionsmittel und geeignetes Material zur Entfernung von Ausscheidungen muss vorhanden sein.
- Gefäße (Wasserschüssel, Futternapf), Spielzeug, Hundedecken, -geschirr, -tücher etc. werden in einem getrennten Schrank, Schubladen oder Behältern aufbewahrt und regelmäßig gereinigt.

Einsatz

- Der Einsatz der Schulhunde erfolgt nur im Team Hund-Hundeführer/in.
- Die Möglichkeit des selbstständigen Rückzugs des Hundes auf einen eigenen, ungestörten Ruheplatz muss gewährleistet sein.
- Rituale für den Hund und Regeln für die Schüler müssen etabliert werden, um dem Hund Hilfestellungen beim Einsatz zu geben und um Stress zu reduzieren.

Konzept: „Schulhund an der BBS Alfeld (Leine)“

- Der Einsatz des Hundes muss entsprechend seiner Bedürfnisse und Voraussetzungen und denen des Pädagogen, der Schüler und der Schule individuell angepasst werden.
- VOR dem ersten Einsatz liegt eine schriftliche Versicherungsbestätigung der Tierhalterhaftpflicht vor, aus der ersichtlich wird, dass die Versicherung über den Einsatz des Hundes in der Einrichtung informiert ist.

2.2 Voraussetzungen der Schüler/innen und der Schule

Da es keine offiziellen Regelungen zum Einsatz von Schulhunden gibt, wird die Genehmigung eines solchen Projekts in der Regel der Schulleitung überlassen, unter der Voraussetzung, dass die allgemeinen Schulregeln beachtet werden.

Auch die Erziehungsberechtigten der beteiligten (minderjährigen) Jugendlichen und die Schüler/innen selbst müssen mit dem Einsatz des Hundes einverstanden sein. Schüler/innen, die eine Hundephobie haben, müssen sehr langsam und behutsam an den Hund herangeführt werden, um ihnen dauerhaft die Angst zu nehmen. Diese Heranführung basiert auf dem Grundsatz der Freiwilligkeit. Das bedeutet, dass ein Kontakt zum Hund, wenn er vom Jugendlichen nicht gewünscht wird, auch nicht stattfindet.

Schüler/innen, die unter Hundehaarallergien leiden, können eine Unbedenklichkeitsbescheinigung des Arztes erbringen, denn nicht jeder Allergiker reagiert auf jedes Hundefell gleich. Allgemein gilt, dass Jugendliche mit stark ausgeprägten Allergien keinen Kontakt zu dem Schulhund aufnehmen. In der Einsatzklasse des Schulhundes bewegt sich der Hund überwiegend frei. Ein Schild an der Klassentür zeigt dem Besucher, dass der Hund anwesend ist. Im Schulgebäude bewegt sich der Hund nur bei gezielten Einsätzen frei, ansonsten läuft er an der Leine.

2.3 Vorstellung des Hundes

Paula ist eine Australian Shepherd Hündin aus einer privaten Hobbyzucht. Die Mutter wird als Therapiehund in einem Altenheim eingesetzt.

Der Australian Shepherd wurde ursprünglich als Hütehund gezüchtet. Durch seine Intelligenz ist er sehr leicht trainierbar und für die verschiedensten Hundesportarten, wie z.B. Agility oder Obedience geeignet

Obwohl der Australian Shepherd ein sehr aktiver Hund ist, kann er sich in der Wohnung bzw. im Haus gut anpassen und bei entsprechender Erziehung sehr ruhig sein. Sein freundliches Wesen macht ihn zu einem beliebten Familienhund, der sich auch mit anderen Tieren und auch mit Kindern sehr gut versteht. Der sogenannte „Will-to-please“ ist eine der Eigenschaften die den Australian

Shepherd auszeichnen. Der sogenannte “Wille zu gefallen”. Der Aussie möchte gefallen und alles richtig machen.⁴

Paula lebt zusammen mit drei Kindern, einem Australian Shepherd Rüden und einer Katze im Haushalt der Schulsozialpädagogin Frau Reisberg (Besitzerin). Zurzeit befindet sich das Team im zweiten Modul der Ausbildung zum „Therapiehundeteam“ bei der Hundeschule „Individuelle F(a)elle“ in Hildesheim. Das erste von drei Modulen haben Paula und Frau Reisberg bereits erfolgreich abgeschlossen.

3 Wirkungen und Fördermöglichkeiten durch den Einsatz von Schulhunden

3.1 Förderung der sozialen Interaktion

In Anwesenheit von Tieren ist die Schwelle zur Kontaktaufnahme mit anderen Menschen niedriger. Menschen werden in der Gegenwart von freundlich aussehenden Tieren positiver wahrgenommen; das Tier hilft dabei, Hemmungen abzubauen, die einer Interaktion im Wege stehen. Bei Kindern und Jugendlichen mit Problemen in der sozialen Interaktion führt die Anwesenheit eines Hundes zu mehr Aufmerksamkeit für das soziale Umfeld, vermehrtem Sprachgebrauch und zu mehr Interaktion mit anderen Personen (Martin/Farnum 2002; Prothmann et al. 2009; Sams et al. 2006). Übertragen auf die Schule hat ein Hund das Potenzial, einen positiven sozialen Austausch zu fördern und somit zum Aufbau einer guten Beziehung zwischen pädagogischer Fachkraft und Schüler/in beizutragen. Dies ist eine der wichtigsten Grundvoraussetzung für ein erfolgreiches Unterrichten und Erziehung.⁵

3.2 Stressreduktion und verbesserte Lernleistung

Stress und Angst können das Lernen und die Leistung in Prüfungssituationen erheblich behindern. Durch den Kontakt mit einem Hund können Stress und Angst nachgewiesenermaßen reduziert und Ruhe und Entspannung gefördert werden. Da Schüler/innen in der Schule immer wieder unter Stress geraten, sind die stressreduzierenden Effekte eines Schulhundes wichtig, um die Voraussetzung für Lernen herzustellen. Hinzu kommt, dass ein Hund als sozialer Katalysator freundliche Kontakte in der Klasse fördert. Insgesamt kann ein

⁴ vgl. Claudia Bosselmann „Australian Shepherd“, 2008

⁵ vgl. A. Beetz „Hunde im Schulalltag“, 2013

Schulhund helfen, die wichtigste Voraussetzung für soziales und kognitives Lernen herzustellen.⁶

3.3 Schulhunde in Berufsbildenden Schulen

In Berufsbildenden Schulen gibt es nur vereinzelt Schulhunde; wahrscheinlich wegen der häufigen Klassenwechsel. Erwachsene Schüler/innen freuen sich jedoch genauso über die Anwesenheit eines Hundes wie Jugendliche. Der potenzielle positive Effekt ist nicht vom Alter der Schüler/innen abhängig.

Ein Hund kann sich positiv auf alle Schüler/innen und Klassen auswirken; es gibt jedoch besondere Indikationen für den Einsatz eines Schulhundes. Unsicher gebundene Kinder und Jugendliche können soziale Unterstützung kaum zur Regulierung von Stress heranziehen. Sie entwickeln deutlich mehr psychischen und physischen Stress in der Schule. Es liegt also eine spezielle Indikation von Schulhunden in solchen Klassen vor, die einen hohen Anteil von unsicher gebundenen Jugendlichen haben und sich durch ungünstiges Sozialverhalten und ein schlechtes Klassenklima auszeichnen.⁷

Schüler/innen der Berufeinstiegsschule haben häufig schon viele negative Erfahrungen mit Erwachsenen, Pädagogen und Therapeuten gemacht. Ein Schulhund kann dazu beitragen, dass diese Jugendlichen einfacher und schneller einen vertrauensvollen Kontakt zulassen. Auf diese Weise bleibt mehr Zeit, an den eigentlichen Problemen zu arbeiten.

4 Unfallverhütung

Hunde sind keine Maschinen, sondern Lebewesen, deshalb gibt es keinen 100%igen Schutz vor Unfällen.

Daher ist es besonders wichtig, dass der Hundeführer/die Hundeführerin seinen/ihren Hund sehr gut kennt und ihn so früh wie möglich aus Stress-Situationen befreit bzw. diese gar nicht erst entstehen lässt. Wenn ein Hund gut sozialisiert ist und respekt- und liebevoll mit ihm umgegangen wird, ist das die beste Unfallverhütung. Nur wenn Signale des Hundes missachtet werden, kann eine Situation eskalieren. Der Hund darf daher nie alleine mit den Jugendlichen sein, damit der Hundeführer/die Hundeführerin seine Befindlichkeit immer im Blick hat.

Das Aufstellen von Regeln für den Umgang mit dem Schulhund muss der Arbeit mit den Klassen vorausgehen.

⁶ vgl. A. Beetz „Hunde im Schulalltag“, 2013

⁷ vgl. A. Beetz „Hunde im Schulalltag“, 2013

5 Planung, Durchführung und Evaluation der Einsätze

5.1 Planung des Einsatzes von Paula

Paula verbringt die meiste Zeit im Büro der Schulsozialpädagoginnen. Dort hat sie einen Ruheplatz (ein Hundebett), auf den sie sich zurückziehen kann; ansonsten kann sie sich frei im Raum bewegen. Zwei- bis dreimal wöchentlich begleitet sie Frau Reisberg für jeweils 2 Schulstunden beim sozialen Training, das in den Klassen der Berufeinstiegsschule durchgeführt wird. Der Hund hat in der Klasse seinen Rückzugsort (Hundedecke). Dieser ist für die Schüler/innen tabu. In den Unterrichtsphasen ohne aktiven Einsatz des Hundes darf Paula sich frei in der Klasse bewegen und ihren Schlafplatz frei wählen.

Im Gebäude und auf dem Schulhof bewegt sich der Hund stets angeleint. Er darf nur frei laufen, wenn er sich in einer gezielten Aktion und Arbeitsphase unter Aufsicht der Hundeführerin befindet.

5.2 Durchführung und Dokumentation

Die Durchführung der Einsätze wird von der Hundeführerin dokumentiert. Die emotionale Lage des Hundes und der Schüler/innen und eventuell auftretende Schwierigkeiten werden festgehalten.

Folgende Funktionen können vom Hund eingenommen werden:

- Als **Eisbrecher** dient der Hund dazu, Kontakt zum Jugendlichen herzustellen und einen Beziehungsaufbau anzubahnen.
- Als **Motivator** hat der Hund die Funktion, die Schüler zum Arbeiten zu motivieren. Eine Übungssequenz mit dem Hund kann eine Belohnung für konzentriertes Arbeiten sein.
- Als **Katalysator** beruhigt der Hund und motiviert durch seine Anwesenheit. Zusammen mit dem Hund hat der Jugendliche nicht das Gefühl, alleine im Mittelpunkt zu stehen.
- Als **Identifikations- und Projektionsobjekt** dient der Hund dazu, eigene Wünsche und Schwierigkeiten mit Hilfe des Hundes besser auszuleben und zu bewältigen.

6 Hygieneplan

6.1 Zugangsbeschränkungen

Der Hund erhält keinen Zugang zu den Schulküchen und zur Mensa.

Zu Schülern/Schülerinnen mit Hundeallergie hat der Hund keinen Kontakt, es sei denn, es liegt eine Unbedenklichkeitsbescheinigung vom Arzt oder eine Einverständniserklärung der Eltern vor.

Schüler/innen mit einer Hundephobie werden langsam und behutsam an den Hund herangeführt. Wenn die Eltern oder der/die Schüler/in dies wünschen, findet kein Kontakt zum Hund statt.

6.2 Reinigung und Desinfektion

Vor dem Betreten des Gebäudes wird der Hund gesäubert. Ein veränderter Reinigungs- und Desinfektionszyklus ist nicht erforderlich.

Der Liegeplatz sowie Zubehör (Wassernapf, Körbchen, Spielzeug, Decken) werden regelmäßig durch die Hundeführerin gesäubert.

Es wird darauf geachtet, dass die Hände vor der Einnahme von Nahrung gereinigt werden.

Der Hund frisst und trinkt ausschließlich aus den für ihn vorgesehenen Behältnissen.

Desinfektionsmittel und geeignetes Material zur Entfernung von Ausscheidungen sind vorhanden.

6.3 Dokumentation zum Hund

Folgende Unterlagen des Schulhundes sind stets einzusehen:

- Tierärztliches Gesundheitsattest
- Protokoll der Ektoparasitenprophylaxe
- Protokoll der Endoparasitenprophylaxe
- Versicherungsnachweis
- Ausbildungs- und Fortbildungsnachweise

Konzept: „Schulhund an der BBS Alfeld (Leine)“

Anhang: Selbstverpflichtung

Literatur:

Andrea Beetz „Hunde im Schulalltag“, Rheinhard-Verlag, 2013

Claudia Bosselmann „Australian Shepherd“, Cadmos, 2008

Anja Carmen Müller / Gabriele Lehari „Der Therapiehund“, Oertel + Spörer Verlags GmbH, 2011

www.schulhundweb.de